

des Christentums in China viel stärker als die Zahl der Christen hätte vermuten lassen.

Alles in allem: in seiner Art ein ansprechend geschriebenes Lesebuch über China, aber in vielen Punkten zu einseitig.

Paderborn (chem. China)

P. Dr. Maurus Heinrichs OFM

ENDRES, FRANZ CARL: *Mystik und Magie der Zahlen*. Dritte, überarbeitete und vermehrte Auflage. Rascher-Verlag, Zürich 1951. 235 Seiten, DM 13,40.

Übersichtliche Gliederung, saubere Begriffe, eine Fülle interessanten Materials „aus einer fast unüberschbaren Sammelernte eines ganzen Lebens“ (S. 7) nehmen den Leser dieses verdienstvollen Buches sogleich für seinen wissenschaftlichen Zweck ein: Durchleuchtung des weitschichtigen Reiches der Zahlen, um ihre Eigenschaft als mystische Symbole klar erstehen zu lassen und es von dem bedrohlichen Dschungel der Magie abzuheben und zu befreien. Und auch für seinen praktischen Zweck: „Also niemals Zahlenzauber treiben! Und niemals Weissagungen aus Zahlen ziehen! Das ist alles Unsinn und schlimmer als Unsinn“ (S. 234). Die Ausführungen über den christlichen Trinitätsbegriff (S. 104/105) sind unzureichend.

Münster (Westf.)

P. Chr. Schollmeyer OFM

KORVIN-KRASINSKI, P. CYRILL VON, *Die Tibetische Medizinphilosophie*. Mainzer Studien zur Kultur und Völkerkunde. Bd. I. Zürich 1953. Origo-Verlag. 363 S.

Für den Missionar und Missionswissenschaftler scheint dieses Buch keine Bedeutung zu haben. Aber es ist, wie der Burjäte Dr. W. N. Badmajeff dem Vf., einem Benediktiner von Maria Laach, erklärte, bestimmt, den stolzen Lamas, Bonzen und Brahmanen zu zeigen, daß wir Christen ihre östliche Weisheit besser kennen als die Orientalen selber. So komme man an die „Elite“ des Ostens heran. Ist das wahr, so geht das Buch uns doch an. Es beginnt mit einem Geleitwort von Prof. Dr. A. Friedrich, dem Herausgeber der Sammlung „Mainzer Studien zur Kultur- und Völkerkunde“ sowie einer Einführung von W. A. Unkrig, dem Altmeister auf dem Gebiet tibetischer Medizinphilosophie. Dann folgt die Untersuchung selbst, die auf einer einzigen Quelle beruht, nämlich auf den Mitteilungen des schon erwähnten Badmaieff, der sowohl eine Ausbildung in der lamaistischen wie in der europäischen Medizin erfahren hat. Thema des Buches ist nicht die tibetische Medizin und Pharmakologie, sondern nur das philosophische System, auf dem die tibetische Medizin beruht. Es zeigt sich dabei, daß wir es hier mit einer Weltanschauung ganz eigenen Gepräges zu tun haben. Näherhin werden im 1. Teil die tibetische Dreiprinzipienlehre und im 2. „die kosmologischen Seinsstufen“ behandelt. Im 3. Teil gibt der Vf. „die kosmologische Synthese“, im 4. einen Anhang über die kosmogonischen Spekulationen, die Asuras und den Urmenschen und im 5. schließlich einen kritischen Rückblick. Der Inhalt ist so reich, daß wir hier nicht näher auf ihn eingehen können. Hier erschließen sich Gebiete, die bisher sozusagen weiße Flecken auf der Karte unseres Wissens darstellten. Wer sich durch das umfangreiche Werk durcharbeiten will, darf die Mühe nicht scheuen. Aber diese lohnt sich, zumal auch von den Beziehungen zur abendländischen Philosophie und von möglichen Knotenpunkten die Rede ist.

Münster

Thomas Ohm